

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 6

Artikel: Union der wieviel Republiken?
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Union der wieviel Republiken?

In der Sowjetunion ist die Zerreibprobe zwischen dem Zentrum und Litauen im Gange. Oder handelt es sich bereits um eine Kraftprobe zwischen der Sowjetunion einerseits und dem unabhängigen Staat Litauen anderseits? Beide Lesarten werden ernsthaft in Anspruch genommen, und in andern Sowjetrepubliken geht man daran, die Weichen auf Separation zu stellen.

Während die DDR die ersten freien Wahlen der neuen Ära in Osteuropa durchführte (bei den polnischen Parlamentswahlen vom letzten Jahr war die Sitzverteilung in der einen Kammer vorbestimmt gewesen), sind die Veränderungen im Mutterland des Sozialismus, in der Sowjetunion, in neuen Schüben weitergegangen. Drei Ereignisse stehen im Vordergrund:

1. Der Volksdeputiertenkongress hat einem Mehrparteiensystem zugestimmt und die entsprechende Verfassungsänderung beschlossen.
2. Ein neues Staatspräsidentenamt mit erweiterten Kompetenzen ist geschaffen worden; erster Inhaber ist (selbstverständlich) Michail Gorbatschow.
3. Litauen hat mit der Sowjetunion gebrochen und sich zur unabhängigen Republik

In dieser Nummer

Lustlose Revolution	4
Ungarn vor den Wahlen	
Neutral und EG-verbunden	7
Zeitbild-Gespräch mit Budapester Oppositionsführer	
Aus dem SOI	8
Sendungen aus und nach Moskau	
Unsere Feindbildner	9
Ein Interview mit Alexander Jakowlew	
Katyn – schon vorher	10
Ein NKWD-Mann sagt aus	
Katyn vorentscheidigt	12
Unsere Serie über die Schweizer Kommunisten 1939	
Eigene Scholle in der Sowjetunion	16
Landreform und Bodeneigentum	

proklamiert. Der Volksdeputiertenkongress in Moskau hat diesen Schritt als ungültig bezeichnet. Momentan verharren beide Seiten auf ihren Positionen, die unvereinbar sind und die eigentliche Substanz der UdSSR betreffen.

Die Abkehr vom Einparteiensystem und die Zuwendung zum Mehrparteiensystem ist an sich ein so gewaltiger politischer Wandel, dass er als historische Zäsur gewürdigt werden müsste. Dass er im tatsächlichen Ablauf der Ereignisse fast wie ein Fait divers daherkam, zeigt unter anderem die Dimensionen des gesamthaften Aufbruchs an, in die sich diese Entscheidung gebettet findet. Zudem liegt der Beschluss im «längst» (das heisst seit ein paar Wochen) dominanten Trend und ist überdies auch real durch die Entwicklung in den nichtrussischen Sowjetrepubliken vorweggenommen worden.

Tatsächlich haben die jüngsten Wahlen in die jeweiligen Parlamente mehrerer Sowjetrepubliken unter den Bedingungen eines erklärten Mehrparteiensystems stattgefunden. Bis dahin gab es fließende Übergänge. Schon an den gesamtsowjetischen Kongresswahlen vom letzten Jahr nahmen unterschiedliche Gruppierungen teil, die sich als politische Alternative zur KPdSU verstanden und sich bloss nicht Parteien nennen konnten.

Was es bis jetzt nicht geben durfte, waren gesamtsowjetische Oppositionsparteien, und real sind sie auch nicht vorhanden. Ihr ausschliesslich regionales Vorkommen hat dazu beigetragen, dass sie in den einzelnen Sowjetrepubliken fast automatisch auch zu nationalen und nationalistischen Parteien wurden. Dass die von Moskau aus verkündete Perestrojka in den Randgebieten am schnellsten vorankam, hat die Trennung der Völker beschleunigt. So wie die sowjetischen Reformen von der osteuropäischen Umwandlung überholt wurden, so sind die russischen Stammlande hinter dem ausser-russischen Aufbruch zurückgeblieben.

Die jetzt erfolgte zentrale Öffnung zum Mehrparteiensystem übersteigt einerseits die kühnsten Erwartungen, die man noch vor zwei Jahren gehegt hatte, aber andererseits hat sie den guten Termin zu einer gemeinsamen

Demokratisierung der Sowjetbevölkerung irgendwann im Verlauf der auseinanderstrebenden Entwicklung verpasst. Es war auch schwer: In Russland schien das Tempo der politischen Neuerungen sowohl die strukturellen Gegebenheiten als auch das Beharrungsvermögen der Massen zu überfordern, während «draussen» die später freigewordenen Spontankräfte jeder Moskauer Planung davonliefen.

Die Wahl Michail Gorbatschows zum Staatspräsidenten neuen Typs ist ein logisches Gegengewicht zur Demontage der früheren Partei-Allmacht. Gorbatschow war schon zuvor als Präsident des Obersten Sowjets der höchste Repräsentant des Staates und erhält mit seinem neu definierten Amt nunmehr vermehrte Kompetenzen (wenn auch weniger als beantragt; der Volksdeputiertenkongress, der sich in sämtlichen Debatten zerfetzt, findet sich in sämtlichen Abstimmungen erstaunlich geschlossen auf einer mittleren Linie). Er kann unter anderem sein Veto gegen Parlamentsbeschlüsse einlegen, ein Veto, das von suspendierender, nicht aber von aufhebender Wirkung ist.

Dass Gorbatschow mit seinem Doppelamt als Parteichef und mit echter Gewalt ausgestatteter Staatspräsident mehr Macht habe als irgendeiner seiner Vorgänger, stimmt natürlich nicht. Wer früher den Parteiapparat beherrschte, brauchte sich nicht um irgendwelche rechtlichen Gegebenheiten zu kümmern, um seine Macht auszuüben, und dass das anders geworden ist, bedeutet einen Unterschied von machteinstränkender Art. Wenn die angemassete Gewalt durch eine legale Gewalt abgelöst wird, ist diese notgedrungen in jeder Grössenordnung neu, und ob die nunmehr bestimmte Grössenordnung das Optimum darstelle oder nicht, ist angesichts der qualitativen Hauptsache eine relative Zweitrangigkeit. Von erstrangiger Bedeutung für die nächste Zukunft wird es freilich sein, wie die zentrale Autorität – ob jene des Volksdeputiertenkongresses, jene des Staatspräsidenten oder doch noch einmal jene des Politbüros – machtmässig tatsächlich eingesetzt wird, vor allem in der nationalen Frage.



Der litauische Staatspräsident Vytautas Landsbergis.

Alles wird auf jeden Fall jetzt in den Schatten gestellt durch die Frage, wie das litauische Exempel statuiert wird. Vilnius hat offiziell seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion bekanntgegeben, und Moskau hat sie offiziell refüsiert. Im Augenblick ist es somit tatsächlich offen, ob die UdSSR aus 15 oder nur aus 14 Sowjetrepubliken besteht. Das ist keine Unklarheit von der Art, die lange unentschieden bleiben kann.

Die unendlich kleinere Partei bei diesem Streit ist natürlich Litauen, das zudem über keine eigene bewaffnete Macht verfügt und gänzlich darauf angewiesen bleibt, dass es Moskau nicht auf die gewaltsame Auseinandersetzung ankommen lässt. Aber Litauen hat bis jetzt nicht eingelenkt. Als der Volksdeputiertenkongress beschloss, die litauische Unabhängigkeitserklärung für null und nichtig zu erklären, quittierte das der neue Präsident Litauens, Vytautas Landsbergis, mit einer Bemerkung, die zwar konsequent war, aber die Surrealität der Situation seltsam erhellte: Das sei, sagte er, eine ausländische Einmischung in die innern Angelegenheiten Litauens. (Zuvor hatte übrigens die Sowjetdiplomatie das Ausland vor einer Anerkennung Litauens gewarnt, weil das eine Einmischung in die innersowjetischen Angelegenheiten sein würde.)

Inzwischen hat man militärische Bewegungen um und in Litauen gemeldet; Psychokrieg oder Vorbereitung zum Ernstfall?

Einen speziellen Hebel zum Eingreifen hätte Moskau auch: Die nichtlitauischen Minderheiten (20 % der Einwohner) aus Russen und Polen haben mit ihrer Jedinstwo-Bewegung schon Zehntausende zu einer Kundgebung in Vilnius zusammengebracht, um gegen den Austritt zu protestieren. Sie sind sicherlich bereit, Moskau ein Hilfsbegehren zu stellen.

Von den akuten Gefahren abgesehen, ist es auch nicht klar, wie Litauen seine Unabhängigkeit im Alltagsleben praktizieren sollte. Es ist überall in sowjetische Funktionen eingebettet: Von der PTT an über die Währung bis zum Warenaustausch und Energiebezug. So gesehen könnte Moskau die Litauer eine Zeitlang Unabhängigkeit spielen lassen. Aber das geht nicht, weil in der Zwischenzeit das Spiel überall aufgenommen würde.

Georgien hat schon am 9. März (zwei Tage vor der litauischen Proklamation) seine seinerzeitige Annexion durch das damalige Sowjetrusland für illegal erklärt und will Unabhängigkeitsverhandlungen mit Moskau aufnehmen. In Lettland und Estland haben die jeweiligen Parlamentswahlen zwei Wochen nach den litauischen Wahlen stattgefunden. Die andern Balten warten gespannt, wie es der litauischen Vorhut ergeht. Ähnliches gilt für die Moldauer und die Zentralasiaten. Litauen ist das Exempel, so oder anders.

LIEBE LESER

Seien Sie mir nicht böse, wenn ich zu den ostdeutschen Wahlen etwas sage, was Ihnen überaus banal vorkommt.

Sieger der Parlamentswahlen in der DDR war die Demokratie, weil freie Wahlen stattgefunden haben, weil die Bürger zwischen alternativen Parteien wählen konnten, weil es keine systembefohlene Fälschung gab, weil niemand Repressionsmassnahmen wegen falschen Wahlverhaltens zu fürchten hatte. Das und nichts anderes ist es, was es für mich in der grossen Hauptsache zu feiern gibt.

Eine Platitude? Aber sicher, wenn man es objektiv betrachtet. Denn bei solchen Wahlen spielt die Demokratie, und anders tut sie es nicht. Aber ein alter Hut, nein, das ist diese Einsicht keineswegs, wenigstens für viele Leute. Denn die Demokratie, die in der DDR eben gesiegt hat, das war nach weit verbreiteter Auffassung bis vor kurzem noch «die Demokratie westlichen Typs» oder die «bürgerliche Demokratie» oder auch einfach ohne böse Absicht doppelt gemoppelt die «pluralistische Demokratie». Ganz so, als ob es eine andere geben würde oder geben könnte.

Aber die hatte man ja angeblich: eben die «sozialistische Demokratie», die auch ohne die westliche Spezialität eines bürgerlichen Mehrparteiensystems denkbar war. Man lastete es der realen «sozialistischen Demokratie» im Osten vielleicht und zunehmend an, dass sie durch «Dogmatiker» oder «Betonköpfe» deformiert worden sei, aber sonst und im Prinzip liess man sie gelten, jene sozialistische Demokratie, die in Wirklichkeit überhaupt keine Demokratie war und keine Demokratie sein konnte, nicht wegen der Anwesenheit der Betonköpfe, sondern wegen der Abwesenheit des Pluralismus.

Und deshalb ist meine Zufriedenheit mit den DDR-Wahlen fundamentaler Art. Ich freue mich, dass die angebliche Demokratie westlichen Typs ganz einfach zu ihrem Recht als schlichte Demokratie gekommen ist, dank der Tatsache, dass die Menschen im Osten sich die demokratienötige Freiheit genommen haben.

Den freien Wahlen in der DDR folgen freie Wahlen in Ungarn und etwas später in andern osteuropäischen Ländern. Vielleicht mit ebenso unerwarteten Ergebnissen wie in der DDR, vielleicht auch nicht. Aber immer mit einem Beitrag zur Erkenntnis, dass die Demokratie in ihren Grundfunktionen eine universelle Sache ist. *Christian Brügger*

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's